



Schallerberg fecit

Uffert. del.

Der Tugend und Wissenschaft liebenden Jugend, gewidmet von
der Stadt-Bibliothek in Zürich, am Neujahrstag 1792.



Aus dem Geschlechte der Redinge, das von den ältesten Zeiten an bis auf den heutigen Tag, in ununterbrochener Reihe, dem Land Schwetzh so viele treffliche Männer von Rath und That erzeuget hat, lebte in der zweiten Hälfte des dreizehnten, und in der ersten des vierzehnten Jahrhunderts, Rudolf. Von seinen Landleuthen, welchen er zwanzig Jahre als Landammann gedient hatte, wurde er gegen das End seiner Tage der Alte genennet; ein Ehrenname, welcher der Zierde des Ritterstandes wohl werth war, wozu, in seinen jüngern Jahren, Kaiser Rudolf von Habsburg, bey dem er in besondern Ansehn stuhnd, ihn erhoben hatte — und die er damit am allerwenigsten verwirken konnte, daß er die Reichsfreyheiten seines Geburthlandes, gegen die unbefugten Anmaassungen der Söhne seines ehemaligen Gönners, unerschütterlich, nach Eyd und Pflicht verfocht.

Von seinen übrigen Schicksalen wäre uns nichts weiters bekannt, hätte nicht das Tschudische Chronikon den merkwürdigsten Zug seines Lebens in einer Randglosse *) aufbewahrt, die in ihrer bündigen Kürze manche lange Leichenrede aufwiegt, und, gleich den Denkmälern der Alten, durch ihre bloße Einfachheit rühret. Dieselbe lautet von Wort zu Wort also:

Anno Domini 1315. Landtammann Rudolf Reding von Wibered, als nächstgelegener am Morgarten, ein alter herzhafter

*) Von fremder Hand.

hafter Kriegserfahner, der zwar mit der Hand nit vil mehr thun mocht, erwarb jedoch grosses Lob wegen seiner daffern Anmanung, guter Vorsorg und Ordnung, so er uff diesen Ueberfall *) hielt, und an der Schlacht am Morgarten erwisen hat.

*

*

Jünglinge melner Vaterstadt! Es war vor vierhundert sechs und siebzig Jahren, vielleicht gerade in derselben Tagstunde, wo ich dieses schreibe **), da der Ritter Reding vor seiner bescheidenen Hütte zu Biberegg saß, seine greissen Glieder an der Mittagssonne labte, die obschwebende Gefahr seines Lands überdachte, und auf alle noch möglichen Mittel zur Rettung sann; als — etwa so wie der denkende Künstler auf diesem zu eurer Lust und Unterricht gewidmeten Blatt es vorstellt — von Rudolfs eigenem Sohne ***) begleitet, die Anführer der eben angelangten Hülf-Contingente von Uri und Unterwalden: Ein Heinrich von Hospital — Ihr seht ihn auf seinen Stammschild gelehnt, den edeln Mann, der wider den Willen seines eigenen Sohns für die Landsfreyheit stritt — ein Cuno von Beroldingen, ein Peter im Dorf — drey zum voraus dem schönsten Tod geweihte Opfer — ehrerbietig vor den alten Held traten, und er zu ihnen also sprach:

„Hütet Euch vor allen Dingen, meine Freunde! den Herzog Leopold
 „mit eitler Vermessenheit zu verachten; sondern es genüge Euch der gemäßigte
 „tere Stolz, ihn nicht zu fürchten. Seine große Uebermacht darf Euch ein-
 „zig darum nicht verzagt machen, weil Ihr, ganz anders als seine Heer-
 „schaaren, wißt wofür Ihr streitet! Aber desto mehr Klingheit soll diese Ueber-
 „macht Euch lehren, damit sie euerm Feind nur den kleinsten Gewinn bringe —
 „vielleicht gar ihn zum unvorgesehenen Verderben reif mache. Euer vor-
 „nehmstes Augenmerk sey darum eine geschickte Vertheidigung eurer geringern
 „Kräfte,

*) Vorher wird die Geschichte des Treffens erzählt.

**) 14. Novembr. Die Schlacht geschah an St. Dithmars Abend (Vortage) den fünfzehnten.

***) Arnold, nachwärts auch Landammann.

„ Kräfte, und das sorgfältigste Aufsparen derselben bis zur entscheidenden
 „ Stunde; auf daß auch nicht Einer von Euch sein Blut ohne Vortheil — und
 „ dann desto freudiger vergieße. — Ich weiß so wenig wie Ihr, wo der An-
 „ griff geschehen soll; aber eine genaue Kunde dieser Gegenden unterrichtet
 „ mich, noch sicherer als die Winke unsrer geheimen Freunde *), an welcher
 „ Stelle er einzig zu scheitern — und doch wohl eben dort zum unvermeidlichen
 „ Untergang unsrer Widerpart umzuliegen ist. Alle Wege, in unsre Berge
 „ und Thäler einzudringen, sind für den Herzog und seine unbeholfenen Rei-
 „ sige mit eben so viel Gefahr als Beschwerde verbunden; er wird also, von
 „ Zug durch den Wald her — die kürzeste wählen. Ohne darum die Leze
 „ bey Art, oder den Rothem Thurn auf der Strasse nach den Einsie-
 „ deln zu vernachlässigen, werdet Ihr mit dem weit größern Theil eurer
 „ kleinen Macht vornehmlich die Anhöhen am Sattel und über dem Aegeri-
 „ ri-See wie euern Angapfel behüten; damit die natürliche Schanze des
 „ Morgartens **) stets in eurer Gewalt bleibe, um, dieselbe hinunter,
 „ zur rechten Stunde, euerm in dem engen Passe gepressten Feind in die Seite
 „ zu fallen. Denn, glaubt 's dem alten Manne: Dort unten der Schoren-
 „ thurm ist der furchtbare Gränzstein . . . Weh' Euch, und den künftigen
 „ Geschlechtern, wenn Oestreich den überschritten hat! — Sechshundert
 „ meiner Mitlandleuthe, und die Stebenhundert der Eurtigen indessen, sind
 „ an jener wichtigen Stelle nicht zu viel, aber auch hier allein hinreichend,
 „ ungläubliche Dinge zu verrichten, und manche unvermuthete Gefahr, auf
 „ mancherley Weise, in der kürzesten Zeit, noch abzuwenden. Daß sie aber
 „ alle, und ihre Anführer zuerst, das Leben verachten, und auf das HELL des
 „ Landes und ihren ewigen Nachruhm ihren Blick einzig und unverwandt rich-
 „ ten müssen, scheue ich mich beynähe den Männern zu sagen, mit welchen
 „ Sieg und Tod zu theilen dieser zitternden Faust und diesen schwankenden
 „ Knieen nicht mehr vergönnt ist. — Nur noch dieses Einzige! Daß meine
 „ Herren

*) Heinrichs von Hüneberg z. B.

**) Nahe an der Schweizer Landmarche, aber noch im Zuger; also das
 wals noch in Feindesgebiet.

„Herrn von Schwetz des Beystands keinerley Rechnung getragen, welche
 „ihnen jene fünfzig Gefellen angeboten, die schon vor Jahren, wie Ihr
 „wißt, ihres fehdesüchtigen Sinnes wegen, ausser unsre Marchen gebannet
 „wurden, wird hoffentlich unsre Eydgenossen nicht befremden, als die da wis-
 „sen: Daß es sich nicht der Mühe lohnen würde, für die
 „Rettung einer Verfassung zu kämpfen, welche blöb genug
 „wäre, auch einer grossen Gefahr, das größte aller irdi-
 „schen Güter, die unverbrüchliche Heiligkeit der Gesetze,
 „preis zu geben.

„Und nun, zu dieser Stunde an das große Werk gegangen, meine Freun-
 „de! Noch heute, so bald die Nacht anbricht, müssen alle gemeldten Anstal-
 „ten, in tiefer Stille und mit großer Behendigkeit, getroffen werden. Denn,
 „wenn mich nicht mehr als eitle Ahndung trügt, ist mit dem morndrigen
 „Tage für die kleine Eydgenossenschaft dieser Obern deutschen Lande *)
 „auf Jahrhunderte viel gewonnen, oder alles eingebüßt“.

Also der Greis. Die schnellgereifte Frucht seines Raths, den glorwür-
 digen Sieg des fünfzehnten Wintermonaths besagten Jahres, kannst du, Jüng-
 ling! in hundert Geschichtbüchern lesen. Aber, noch sey mir vergönnt, deine
 Aufmerksamkeit wenige Augenblicke hinzuhalten, um bey dieser Gelegenheit
 nicht eine heilige Pflicht zu versäumen: Dem grauen Haare den gan-
 zen Preis zu geben, welcher ihm gebühret!

Ehre das Alter, mein Sohn! Denn bey ihm ruht wahre Weisheit
 und Stärke.

Weisheit nicht aus der Luft gegriffen, sondern aus gründlicher Kennt-
 niß und langer Erfahrung der Menschen und Dinge — beydes wie sie sind,
 und wie sie seyn sollten — geschöpft. Unermüdete Wißbegierde, die das
 Aelteste erforscht, und auch das Neueste nicht verschmäht. — Bescheidene
 Weisheit, die überall lernt wo andere nur lehren wollen, und noch am Rande
 des

*) So nannte man damals, und noch späth hinab, die heutige Schweiz,
 im Auslande.

des Grabs auf den leisesten Laut der Wahrheit horcht. — Praktische Weisheit, die alles göttliche und menschliche Wissen für eitele Eitelkeit hält, wenn es nicht unverweilt — denn unser Leben auf Erde ist kurz — für unser eigenes und das Heil unsrer Mitmenschen brauchbar zu machen ist. — Nüchterne Weisheit, die weder in der physischen noch in der sittlichen Welt auf Wunder harrt; aber darum ein Wesen, das sein Schöpfer wenig geringer gemacht als die Engel, sich nicht zu niedrig denkt, um, mit angestrengter Kraft, auch die größten, und bisher nie gesehene Thaten vollbringen zu können.

Nechte Stärke, mein Sohn! auch die ruht bey dem weisen Alter vorzüglich. Nicht die Stärke, welche alte löbliche Einrichtungen, um weniger eingerissener Mängel willen, unbedachtsam niederwirft; sondern jene, welche mit kräftiger Schulter die ersten vor dem gänzlichen Einsturz bewahrt, aber zugleich mit unverschontem Ernste den letztern steuert. Nicht die Stärke, welche noch so wohlgemeinter Willkühr das polternde Wort redt, oder gar irgend einen unvorsichtlichen Mißbrauch der Gewalt, mit neuem vorsichtlichem erhärten will; auch die nicht, welche ihre sogenannte Energie zu jeder Zeit, und zur Unzeit am liebsten, zu fühlen giebt: Sondern jene, welche die eigene Weisheit, und den eigenen Willen, bey sich und andern, unter den allgemeinen Willen des bestehenden Gesetzes zu bändigen weiß: Die Stärke, welche der einmal erkannten Wahrheit getreu bleibt bis in den Tod, und große Grundsätze, sich selbst und den Seinigen zu lieb am allerwenigsten verläugnen will. Die Stärke endlich, welche in allem ihrem Thun und Lassen Gott fürchtet, und keinen scheut, der vom Weibe geboren ist; aber darum nicht minder der öffentliche Stimme achtet, welche oft auch den Weisesten belehren kann, und einen freyen männlichen Sinn für die einzig sichere Stütze einer guten Verfassung hält.

Ehre das Alter, mein Sohn! Denn meist nur bey ihm lodert die heilige Flamme des Patriotismus immer hell und niemals verzehrend auf. Meist nur bey ihm findest du Rath, der zur Stunde der Noth die That nicht verzögert; und That, die im Feuer des Entschlusses den Rath nicht ausschließt. Nur das gleichmüthige Alter mißt die Nähe und den Umfang großer Gefahren
mit

mit richtigem Blick ab, und besieht sie mit größerer Sicherheit, weil es die beste Zeit, und die mehrern Auswege zur Rettung kennt. Nur das weise Alter täuscht weder sich mit der Erwartung, noch andre mit der Hoffnung der ähnlichen Fälle, da es aus langer Selbsterfahrung weiß, wie der ähnlichsten Herankunft wichtiger Eräugnisse doch so selten ein gleicher Ausgang entspricht.

Ehre das Alter, mein Sohn! Es hat vom Frühlinge seiner Tage an eingesammelt; darum ist sein Vorrath so reich. Die Furcht des Herrn hat ihm das Leben verlängert; es hat seine grauen Haare, die Krone der Ehre, auf dem Weg der Gerechtigkeit gefunden. Sein ruhiges Gewissen verleiht seinem Fleische noch das Rosenroth der Jugend; sein fröhliches Gemüth macht sein Angesicht so freundlich! Der Rath ist in seinem Herzen, wie ein tiefes Wasser, rein und still. Horch! wie klug er ihn herausholt. Höre! wie die Lehre der Weisheit hervorbricht, gleich einem quellenden Strom. Wie sein genaues Wissen seine Rede so unterrichtend macht! Wie seine Lippen kennen, was Gott und Menschen wohlgefällig ist! Wie seine Zunge das Verwundete heilt, und sein unsträfliches Beyspiel auch seinem sanftesten Tadel so mächtigen Nachdruck giebt! Wie es durch seine Langmuth den Gewaltthätigen besiegt, und durch die Beherrschung seines Geistes den Länder- und Städte-Eroberer! — Wie es, gleich Nedingen von Biberegg, in der Stärke seiner einfachen Tugend wandelt bis an sein Grab, und seine Kinder und Kindeskinde nach ihm — glücklich und frey sind!

